Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 2 (1926)

Heft: 50

Artikel: Feuer an Bord!

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-833880

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kaum hatte ich mich etwas von meinem Erstaunen erholt, als der Professor wieder zu sprechen begann und mir mit großer Umständlich keit seine Ansichten über den Spiritismus klar-legte. Es war mir ja bekannt, daß er sich mit diesem Geisterzeug befaßte, aber ich wunderte mich trotzdem, daß er so tief in diese Materie eingedrungen war. Er behauptete sogar, daß es ihm mit Hilfe dieser Geister gelungen sei, das Problem des Lebens zu lösen, jedoch erachte er es nicht für notwendig, mich in diese Geheim-nisse einzuweihen.

«Die Hauptsache ist,» schrie er mir entgegen, daß ich im Stande bin einen toten Menschen ins Leben zurückzurufen, wenn er, das heißt sein Körper, noch nicht in Verwesung übergegangen ist. Um Ihnen, mein Herr, die Richtigkeit meiner Theorie zu beweisen, habe ich mich entschlossen, Sie als Versuchskaminchen zu benützen. Dieses ist meines Erachtens der einzige Weg, Dieses ist meines Errachens der einzige weg, auf dem Sie der Wissenschaft einen Dienst er-weisen können. Es dürfte Sie gewiß interessie-ren zu vernehmen, daß Sie auf einem von mir erfundenen elektrischen Stuhl sitzen und ieh brauche nur den Strom einzuschalten und.— Sie sind nach menschlichen Begriffen — tot!»

Das letzte Wort schrie er mir direkt ins Gesicht und ohne im geringsten auf mein Schreien und meine Hilferufe zu achten, begann er an verschiedenen Schaltern auf seinem Tische zu hantieren. Diese Arbeit schien eine Ewigkeit zu dauern und du kannst dir meinen Schrecken vorstellen, als sich der Professor endlich an mich wandte mit den Worten: «Nun ist alles bereit, ich zähle bis drei und dann schalte ich ein. - zwei - dr -.

Weiter hörte ich nichts mehr, ich spürte einen heftigen Schlag durch meinen ganzen Körper und verlor das Bewußtsein. Als ich endlich wieder erwachte, kam mir alles

wie ein Traum vor. Ich lag auf dem Kanapee in meinem eigenen Zimmer und neben mir kniete Amy. Sie versuchte mich zu trösten, obschon

sie selbst ganz verweinte Augen hatte. Langsam begann mein Gehirn wieder zu arbeiten und die Einzelheiten meines schaurigen Erlebnisses tra-ten wieder deutlich hervor. Meine Braut reichte mir ein Glas Wein und ich trank ihn mit Wohl-behagen. Nach und nach erholte ich mich wieder und eine Stunde später saßen wir zusammen

am Tisch.

Trotz meines Erlebnisses hatte ich einen guten Appetit, auch Amy schien besserer Stimmung zu sein und ich war gerade dabei, sie auf mög-lichst schonende Weise auf die Geisteskrankheit ihres Vaters aufmerksam zu machen, als meine Wirtin mit zwei Briefen ins Zimmer trat.

qWurden soeben von einem Boten abgegeben, sagte sie und verschwand wieder. Auf den Briefunschlägen erkannte ich mit Schrecken die Handschrift des Professors. Amy schaute mich an, ich nickte — und sie öffnete den einen Brief. Er enthielt den fertigen Vertrag als Assistent bei Skomansky und war von ihm schon unterschrieben. Ich blickte meiner Braut traurig in die Augen und erklärte ihr, daß ich selbstverständlich niemals eine Stelle bei einem Geisteskranken annehmen würde, als sie mir plötz-

lich den anderen Brief unter die Nase hielt.» Bei diesen Worten erhob sich Peters und ent-nahm einem kleinen Schrank einen beschriebenen Papierbogen legte ihn mir auf den Tisch

«Da lies selbst, das ist Skomanskys zweiter

Ich schaltete das elektrische Licht ein, setzte

mich bequerm in den Klubsessel und las:

Mein lieber Peters!
Sie werden gewiß nicht gerade erfreut sein, schon wieder von mir zu hören, aber ich muß Sie aufrichtig um Entschuldigung bitten wegen sie aufreinig un Einseinungung inden wegen unserem gemeinsamen Abenteur. Nehmen Sie es mir nicht übel, denn es war im Interesse der Wissenschaft notwendig. Als Entschädigung für Ihren Schrecken lege ich Ihnen einen Scheck über 50 000 Fr. bei und hoffe, daß Sie damit mei-

ner Tochter eine Aussteuer kaufen können. Etner Tochter eine Aussteuer kaufen können. Etwas wird wohl auch für eine kleine Hochzeitsund Erholungsreise übrig bleiben. Von heute an
gerechnet erwarte ich Sie in drei Monaten als
Assistent in meinem Laboratorium. Zu Ihrer
bevorstehenden Trauung wünsche ich Ihnen viel
Glück und höffe, daß Sie meiner Tochter als
Gatte stets treu zur Seite stehen werden.
Eine Erklärung bin ich Ihnen wohl auch
schuldig und da Sie ja bald mein Schwiegersohn
sein werden, so will ich damit nicht zurückhalten, bitte iedoch vorläufig um Diskretion. Ich

ten, bitte jedoch vorläufig um Diskretion. Ich habe ein Instument konstruiert, mit dem ich jede Gemütsbewegung des Menschen in Kurvenform aufzeichnen kann, vorausgesetzt, daß das Versuchsobjekt mit dem Instrument in Berührung gebracht wird.

Darum habe ich Sie auf dem Lehnstuhl fest geschlossen, denn das Instrument war darin ein gebaut. Einige Kurven hatte ich schon aufgenommen, wie zum Beispiel diejenigen des Zor nes, der Freude, der Traurigkeit und des Has ses, aber die wichtigste, diejenige der Todes-angst, fehlte mir noch. Zu dieser haben Sie mir, wenn auch widerwillig verholfen und ich spreche Ihnen nochmals meinen besten Dank Ihre wertvolle Mitwirkung aus.

Eine Aufnahme fehlt mir noch und zwar ist es die Liebeskurve. Staunen Sie nicht, aber ich alter Knabe verreise heute noch nach Wien, wo

ich hoffe, mein Werk beendigen zu können. Auf Wiedersehen, Ihr zukünftiger Lehrmeister

Skomansky.

Feuer an Bord!

Abenteuerliche Reiseerinnerungen

Josef Conrad, der berühmte englische Roman-cier, heute wohl der gelesenste Autor seiner Sprache, schildert in einer Reiseerinnerung, die «Jugend» betitelt ist und in der «Neuen fran-

zösischen Revue» erscheint, den Brand des Schilderung, die etwas Unerbittliches hat und stellenweise eine triumphierende Raserei aus-

Strant...

Die Männer an Bord trugen nur mehr Fetzen.

Ihre Gesichter waren schwarz wie die von
Kohlenmännern oder Rauchfangkehrern, ihre
runden Köpfe glichen dener rasierter Mönche,
so bis auf die Haut verbrannt waren ihre Haare. so bis auf die Haut verbrannt waren ihre Haare. Manche, die unten geschlafen hatten und durch schwarzen Qualm nach oben getaumelt waren, hörten nicht auf zu zittern und zu wimmern, als wir anderen alle schon wittend arbeiteten. Aber die Mannschaft, ohwohl aus schlechtesten Liverpoolköpfen bestehend, hatte das Herz am rechten Fleck. Das macht das Meer, seine ständige Drohung und Gefahr, der unendliche Raum, die Einsamkeit, in der diese finstern und zum vielen Schweigen Verurteilten leben...

Wie wir nach oben gekommen waren — ich weiß es kaum mehr! Man stolperte, schleppte sich weiter, fiel wieder hin, verbeulte sich die

sich weiter, fiel wieder hin, verbeulte sich die Schienbeine an den Trümmern, die den Weg verstellten, schrie auf, brüllte — aber wir kamen endlich hinauf! Die Mastbäume standen noch. Keiner aber konnte wissen, wie lange. noch. Keiner aber konnte wissen, wie lange. Sie konnten ja auch schon von unten verkohlt sein. Das Schiff aber rollte schwer, obwohl das Wetter ruhig zu nennen war. Das kam von den breiten Wogen, die vom Westen her gegen das Schiff anliefen. Wir sahen mit großer Sorge auf die Mastbäume. Sie konnten jeden Augenblick stürzen. Keiner konnte ahnen, in welche Richtung sie schmettern würden....

Wir schlichen aus ihrer Drohung und blick-n um uns. Von der Kommandobrücke sahen



PTIKER KOCH ZURICH



Das neue Leit Epidiaskop

Für die langen Winterabende ist dies das beste Unterhaltungsmittel. Man braucht zur Projektion keine Glasbilder, sogenannte Diapositive mehr, sondern man kann iede Postkarte, jede Photographie, Zeichnung und dergleichen hell und scharf profizieren. Als Lichtquelle dient eine besondere Halbwatt- Glühbirne, die an jede Lichtleitung angeschlossen werden kann. Die Handhabung ist ganz einfach und braucht keine besonderen Fachkenntnisse.

Preis Fr. 574 .-

Direkter Verkauf an Private!

vertretung

für die

A. DURR

& Co.

Zur Trülle

ZURICH

100 Stück Qualitätscigarren Fr. 26. - oder Fr. 42. ab Cigarrenfabrik FICHENBERGER & Cie MENZIKEN Gegründet 1872

Umtausch oder Rücknahme jeder-Zahlung nach Empfang



HAUSSPARKASSE



Schweizerischen Volksbank Zürich

mit Comptoirs und Agenturen in allen Stadtkreisen ist für jedes Kind ein willkommenes Weihnachts-geschenk von hohem, erzieherischem Wert

Ausgabe gegen eine Mindesteinlage von Fr. 3.- auf ein Sparheft an unseren Schaltern



Beleuchtungskörper

Rauchverzehrer «Kaffee-u.Teekannen Sonnerie-Taster, Wärmekissen



Der gute Schweizer Füllbleistift In allen Papeterien



Gute Geschäfte führen sie



SPEZIAL WEIBEL STORCHENGASSE 6



wir nur noch Reste, flache Bretter, zersplitterte Balken — ein Chaos. Die Mastbäume ragten daraus wie mächtige Bäume aus wirrem Unterdaraus wie mächtige Bäume aus wirrem Unterholz. Die Zwischenräume dieses Trümmerhaufens waren von einer weißlichen Masse gefüllt, die sich schleppend wie dicker Nebel, der hinund herwogt, bewegte. Das war der weiße Qualm des unsichtbaren Brandes unten, der wie ein dicker und verpesteter Nebel in das Tal des toten Holzes einbrach, sich schneckenförmig durch das Gewirre auf Deck schob. Durch schmutzige Leinwandfetzen suchte der Blick den Himmel, erhaschte hie und da leuchtendes Blau. Um das Schiff schwammen Trümmer von verschiedenen Brettern und bildeten eine förmiche Brücke, die auf den Wellen lag, aber nirgends hin führte. Oder zum Tode. Aber sie gends hin führte. Oder zum Tode. Aber sie hatte etwas sehr Einladendes, diese Brücke, sie erschien mir wie eine Aufforderung, sie zu betreten und rasch diesem trostlosen Elend ein Ende zu bereiten.

Ende zu bereiten.
Ein Geheul zertrieb die Luft um uns. Es
kam vom Meere her, ein Unsichtbares, ein Gespenst wohl, das uns anrief. Einer hatte den
Mut, hinauszuschauen: Ein Mann war über
Bord gesprungen, im Wasser zum Bewußtsein
gekommen, und schwamm nun wie ein Triton, heulend, an ein Stück Holz geklammert, wieder dem Schiff zu. Wir warfen ihm einen Strick zu und bald befand er sich wieder unter uns, triefend und wie erstaunt. Der Kapitän hatte eine Stange genommen und sie uns gereicht, einem von uns, während er allein, zur Seite gewendet, das Kinn auf die Hand gestützt, melancholisch aufs Meer schaute. Wir fragten uns: «Was kommt noch?» Ich fühlte: «Das Leben steht doch dafür. Es ist herrlich, das alles...» Oh,

Plötzlich schrie Mahon auf. Er hatte, weit hinten, einen Dampfer gesichtet. Der Kapitän sagte: «Wir werden es noch so lange ziehen können.» Rasch hißten wir zwei Flaggen. Das hieß in der Sprache der Schiffe: «Feuer an Bord! Verlangen schleunigst Hilfe!»

Der Dampfer wurde größer und größer, kam rasch näher, ließ seine Antwort hochsteigen. Zwei an seinem Mastbaum flatternde Flaggen sagten: «Wir kommen zur Hilfe!» Eine halbe sagten: «Wir kommen zur Hilfel» Eine habe Stunde dauerte se und er lag quer vor uns, in Rufweite. Er rollte ein wenig, da er gestoppt hatte. Wir hatten auf einmal unsere bisher be-wahrte Ruhe und Kaltblütigkeit verloren und brüllten, heulten wie Wahnsinnige: «Wir haben Schiffbruch erlitten!» Drüben, auf der Brücke, stand ein Mann in weißem Rock und schrie zu-rück: «Ja, ja! Wir sehen es! Es ist gut!» Da-beit werkelte er sonderber, wit dem Konf lik. bei wackelte er sonderbar mit dem Kopf, lä-chelte, machte mit der Hand beruhigende Ge-sten, so als ob er es mit einer Schar erschreckter sten, so als ob er es mit einer Schar erschreckter Kinder zu tun hätte, die er beruhigen wollte. Sie ließen ein kleines Boot ins Wasser und brachten es, die langen Ruder rhythmisch bewegend, auf uns zu. Als sie, den Bootshaken einhakend, es festmachten, fiel mir auf, daß der Kommandant, der aufrecht mitten im Boot stand, nicht einmal den Kopf hob, um uns eines Blückes zu würdigen. Ich fand, daß Leute, die Schiffbruch erlitten haben, schon etwas mehr Aufmerksamkeit verdient hätten. Er war ein kleiner Mann, ausgetrocknet wie ein dürrer Baum, behend wie ein Affe und kletterte auch so mit großer Schnelligkeit an Bord. Er warfur einen einzigen Blick in die Runde. «Holla, Jungens, ihr tätet besser, das Schiff zu verlasnur einen einzigen Blick in die Runde. eHolla, Jungens, ihr tätet besser, das Schiff zu verlassen!» Während wir schwiegen, ging er mit unserem Kapitän abseits und redete mit ihm. Es sah aus, als ob sie miteinander stritten. Nach längerem Disput begab sich dann unser Kapitän mit ihm an Bord des fremden Schiffes.

Als er wiederkam, erfuhren wir Näheres. Das Schiff war die «Somerville», Kapitän Nash sein Kommandant, seine Fahrt ging vom östlichen Australien via Batavia nach Singapur. Kapitän Nash war der Meinung, daß er uns bis Batavia ins Schlepptau nehmen könne, wo es dann ein

ins Schlepptau nehmen könne, wo es dann ein

leichtes sein würde, das Feuer zu löschen, wor-auf wir unsere Reise nach Bangkok fortsetzen könnten. Unser Alter war sehr aufgeregt, drohte dem Himmel mit der Faust und schrie: werden trotz allem dort ankommen!» Ni antwortete.

Mittag war's, als uns die «Somerville» ins Schlepptau nahm. Sie war schlank und gut ge-baut, und was von unserer «Indée» noch da war, folgte ihrer raschen Fahrt am Ende von siebzig Klafter Schlepptau. Es sah aus, als ob der «Somerville» eine Rauchwolke folgte, aus der die Spitzen der Masten herausragten. Wir begannen die Segel zusammenzuschnüren. Es war keiner unter uns, der nicht den Gedanken hatte, daß im nächsten Moment der Mast, an dem wir arbeiteten, stürzen könne. Von oben hatte man durch den dicken Rauch gar keinen Blick auf das Wrack, aber die Männer arbeiteten schweißtriefend, aber sorgfältig und gleichmäßig, als ob nichts los wäre. Es mag kaum glaublich scheinen, es ist aber so gewesen. Nicht einer der Jungens glaubte im Ernst daran, auf normale Art wieder auf den Boden zu gelangen, und als die Arbeit beendet war, hörte ich, wie einer zu einem andern sagte: cleh glaubte be-stimmt, daß der Mast mit uns allen stürzen würde, Teufel! Ich war ganz sicher!» Die an-deren stimmten alle zu. Und das waren nicht etwa Minner, denen die Folgsamkeit und Er-gebenheit im Gesicht geschrieben stand. Im Ge-genteil, sonst wußte ein jeder von ihnen sich zu drücken, wenn's gefährliche Arbeit gab. Glaubt ihr vielleicht, daß sie für ihre zwei Pfund zehn Schilling im Monat da hinaufgeklettert seien? Nein, es war etwas in ihnen, das ewig ist. Ich will durchaus nicht sagen, daß ein deutsches oder ein französisches Kauffahrteischiff sich in dieser Lage nicht ebenso benommen hätte, ich zweifle nur, daß dies in der gleichen Art ge-

schehen wäre.

Es war in dieser Nacht um 10 Uhr, als wir das Feuer zum erstenmal auch sahen. Die

Schnelligkeit der Fahrt im Schlepptau der raschen «Somerville» hatte die latente Zerstörung beschleunigt. Plötzlich grellte vorn, unter den Trümmern der Brücke, eine bläuliche Flamme in die Nacht. Ich war der erste, der sie sah und benachrichtigte Mahon. «Es ist nichts mehr zu machen,» sagte er, «besser die Segel vorne schießen lassen, das Wrack kann jeden Moment ausbrennen und wir hätten nicht so viel Zeit, um zu retten.» Wir heulten alle miteinander los. Die Glocke wurde wild geläutet, um die Aufmerksamkeit unseres Schleppers auf uns zu lenken. Aber ganz nutzlos. Sie schleppten, ohne sich um uns zu kümmern. Da krochen Mahon und ich auf allen vieren nach vorne und zerhackten das Schlepptau.

Jetzt merkten die vor uns sofort, daß wir kein Tau mehr hätten. Das Schiff stieß grelle Pfiffe aus. Es näherte sich — wir sahen seine Lichter einen Kreis beschreiben — kam ganz dicht und hielt an. Wir standen aneinandergepreßt und beobachteten es, jeder mit einer Tasche oder Schnelligkeit der Fahrt im Schlepptau der ra-

und beobachteten es, jeder mit einer Tasche oder einem Paket in der Hand, das er retten wollte. Der Kapitän Nash rief herüber: «Kommt rasch, beilt euch, ich bringe euch nach Singapur...»
— «Nein, danke,» sagte unser Alter, wir müssen bis zum Schluß an Bord bleiben. — «Ich kann nicht länger warten!» schrie der andere herüber, «ich bin Kurier, Sie begreifen?» Unser Alter zuckte nur mit den Achseln. «Also, dann werd' ich euch in Singapur anmelden. Auf Wiedersehen.» Er machte eine Handbewegung, die wie ein Abschiedsgruß aussah. Unsere

Leute ließen wortlos ihre Pakete fallen.

Der Dampfer entschwand bald unseren durch das Feuer geblendeten Augen, das wütend um sich griff. In diesem Moment wußte ich, daß ich den ersehnten Orient wohl bestenfalls als Kommandant eines ganz winzigen Fahrzeuges zu Gesicht bekommen würde. Aber ich fand auch das schön. Wie rührend war doch die Treue zu diesem alten Schiff! Jawohl, wir wer-den alle bis zum Schluß bleiben!



Für Wärme und Behaglichkeit

Elektr. Bettwärmer:
«Solis» «Kissen, 150×80, 80×55 cm und

kleinere Formate,
«Farolet» Holzgestell mit elektr. Heizlampe Elektro-Inhalationsapparat «Calidair», vor-zügliche Erfolge bei Katarrh, Husten und

Unterkleider aus Bergkatsenfellen mit Trikot gefüttert, für alle Körperteile, schöne, dichte, langhaarige Felle

Kranken, Gebrechlichen u. Schwachen

Bett-Tische, verstellbar, Bette I ische, verstellbar; Rückenlehne, verstellbar; Nachtstühle aus Peddigrohr oder Holz; Bidets in moderner Ausführung; Personenwagen, leicht transportabel; Sißbadewannen, bequem und geräumig; Fahrstühle, federnd und leicht lenkbar

Sanitätsgeschäft Hausmann

Uraniastraße 11 Zürich Mülsterhof 17





Auf Ihren Notiz-Block zu schreiben:

Geschenke - KODAKS - Goshawk

Das bedeutet: auf Weihnachten einen neuen Ciné-Kodak zu kaufen (ebenso leicht zu handhaben wie ein Kodak), oder auch einen andern Kodak, bei

H. F. GOSHAWK, BAHNHOFSTRASSE 37, ZÜRICH

Preisliste und Demonstration frei

ORION

DER STAUBSAUGER!

Probieren Sie alle Systeme, u. dann werden Sie den ORION kaufen Preis Fr. 245.- komplett Bequeme Teilzahlungen

Büro Zürich ORVAG Telephon Sel-Münsterhoff ORVAG nau Nr. 95.53

FEINE HERRENWASCHE

LINGERIE RUEGG





Wählen Sie

WATERMAN

diese zuverlässigen

Schreibgeräte Weihnachts-Geschenk